

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 17

Artikel: Karl
Autor: G.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

April-Notpourri

Bald ist der Mai gekommen,
Die Bäume waren beschneit,
Das nennt sich heutzutage
Die holde Brühlingszeit!
Nätt' es geschneit, voreilig,
Der „Bögg“ wär' nicht verbrannt;
Verbrännte Chäib — man hätte
Den „Trolschfall“ nicht gekannt!

„Entbehrlicher Ausgaben“ wegen
Einem Zirkus man sagt! O, nein!
Sie dürfen in diesen Gezeiten
Mit nichten zur Schweiz hinein!
Verkacht ist in Genf das Theater,
In Basel 's Orchester macht Schluß!
Es kommt noch so weit, wir beschränken
Uns nur auf den Kino-Genuß!

Bald ist der Karl gekommen
Von seinem Ausflug zurück.
In Prangins sehnt man sich wieder
Nach ihm — ein starkes Stück!
Erst wollte hinaus man ihn haben,
Heraus aus der heiligen Waadt,
Jetzt hinterher kommt das Kapieren,
Was an so einem Fremden man hat!

Man begeht in „bescheidenem Rahmen“
Das Singfest im Kanton Bern.
„Nur“ hundert Vereine erscheinen
Und packten den Lorbeer gern!
„Nur“ fünftausend Sängerinnen
Und Sänger sich melden zum Fest.
Man sieht's: in „bescheidenem“ Rahmen
Sich auch etwas machen läßt!

Samurabi

Dichterparade im Bonbonnierchen

Wehe, wenn sie losgelassen,
Die sich „Zürcher Dichter“ nennen,
Und begeben sich in Massen
Zu dem Dichterroßweilrennen.
Daß der Zweck war Nächstenliebe,
Dieses ist nicht zu bestreiten,
Doch man sah auch Brühlingstriebe
Auf dem Markt der Eitelkeiten.

Karl

Wie es Kraut und Unkraut gibt, so gibt
es auch Garn und Ungarn. Vor dem letzteren
muß man sich hüten; ein Kaiser sollte das wissen
können, denn die Silbe „un“ bedeutet etwas Un-
gutes, Wertloses, Mißliches. Wenn man aber
seine eigene Muttersprache nicht besser kennt, sogar
noch einen „Sparr'n“ zuviel hat und sich von
Ungarn umgarnen läßt, dann kann man leicht
umkarr'n und muß dann, ob garn oder un-
garn aus Ungarn wieder 'raus. Un gar 'n
Kaiser — von dem sollte man so was n gar nicht
erwarten! Ich habe es aber schon immer gesagt:
Es ist gut, wenn man sich seine vier Buchstaben
(will sagen, die Situation) zuerst recht ansieht,
sonst setzt man sich leicht in die Zesseln. G. B.

Armut und Würde

Der „Orientabend“ des Frankfurter
Vereins für den — Jargon hatte regen
Zuspruch. Frau Kapp sprach „nicht zu
knapp“ über „Armut und Würde im neuen
Deutschland“. Man konnte sich unter
den Patronessen des Vereins inzwischen
über die allerneuesten Pariser Moden
orientieren: Armut — würde deren
Trägerinnen gewiß nicht drücken! ki

Charakterforscher!

Eine Engländerin, Besitzerin einer
großen Konditorei, behauptet, den Cha-
rakter ihrer Kundinnen nach dem Ge-
bäck beurteilen zu können, das sie wählen.
Der General Baden-Powell, der Chef
der Pfadfinder-Organisation, will den
Frauencharakter aus der Süßspur er-
kennen. — O, ihr Stümper, fragt den
Chemann, der erkennt den Charakter
aus den Spuren der zarten Hand, die
ihm „schlagend“ beweist, wie schwach der
Charakter — der Männer ist. Denis

Der Faßspieler

In einer schweizer Zeitung sucht ein Schweizer,
ca. 50 Jahre alt, den besten Kreisen angehörend,
gut situiert, mangels Bekanntschaft einige Schweizer
Herren in der gleichen Situation und demselben
Alter zwecks Faß-Spiel, ein- bis zweimal per
Woche abends, kennen zu lernen.

Sim Eicher, da muß man denn doch für die
bodenständige Urwürdigkeit eine Lanze brechen!
1. Schweizern in diesem Alter, mangelt es nie
an Bekanntschaften. 2. Herren, die gut situiert
sind, erst recht nicht. 3. Herren in der gleichen
Situation gibt es gar nicht. 4. Faß wird nicht
ein- bis zweimal in der Woche gespielt, sondern
von Montag bis Sonntag. 5. Und dann nicht
abends, sondern der Faß beginnt nach dem Mittag-
essen. 6. Ist die besondere Betonung, die Offerten
würden diskret behandelt, ein Milderungsgrund,
der aber mangels an Angeboten in Wegfall kommt.
Denis

Antikrops-Schokolade

Am Zürichsee in Mellen,
Da tut man sich beeilen,
Zu wehren den Kröpfen,
Bei Nachmuchs-Köpfen
Für Primarschul-Schächchen
Gibt's Schoggola-Plätzchen
Mit Jod drin — famos! —
Dann werden sie los
Den Kropskeim, den kleinsten,
Der schon im Geheimnis
Sich breit gemacht hätte
Bei einer Babette,
Die des Krops nun entratet
Und später — heiratet! e

„Verusländert“

Der Luftschiffer Spelterini, der zivil-
landsamtlich Schweizer heißt und
Bürger von Kirdtberg ist, hat beim fi.
gallischen Regierungsrat das Gesuch ge-
stellt, den Namen Spelterini als Bürger-
namen führen zu dürfen. Da rede mir
noch einer vor, die Schweizer „verus-
ländern“ nicht! Denis

Aus der Kinderstube

„Tante Hedi sei sehr männlich, hat
der Papa gesagt.“

„So? Gibt's denn auch noch andere
Tanten?“

„Aber ja! Sehr weiblichen Geschlechts,
zum Beispiel eine Reflektantin!“ e

Friedensverträgliches

Laut Friedensvertrag Germanen dürfen
Jetzt brennen keinen Cognak mehr.
Doch wird man den Cognak gleichwohl schlürfen
In Deutschlands Gauen und zwar sehr.
Nur darf man nicht mehr Cognak sagen,
Der Name röch' nach Frankreich schon,
Dum muß der Cognak — „Weinbrand“ heißen;
Ja, Michel — figt, dös kommt davon! e

Unter Backfischlein

(Ein Berner Lauben-Gespräch)

„Du, Miggi, hest gläse, by d'r leischte
Volkszählung hei sie i g'müsse Kantön e
Männerüberschuß gha!“

„E, was du nid fisch! Wo de? Das
fött me syg merke!“

„He, z' Sriburg, in Uri und z' Ob-
walde!“

„So, de gloube ni's scho! Dört sie ja
nume Schwarzi! I aber wolt mi türi
Seel ä Blonde!“ e

Lieber Nebelspalter!

Es gibt einen Mann in Zürich, der ist weit
und breit durch seine außerordentliche Kaltblütigkeit
bekannt, die er bei vielen Gelegenheiten bewies.
Letzthin kam er ins Geschäft eines seiner Freunde
geschlendert und meinte in denkbar ruhigstem Tone:

„Jetzt hant grad di Frau gseh!“

„So, i han nöd gewäßt, daß sie hät hät welle
usgah, isch sie halt doch i d' Stadt?“

„Oh, sie ischt au gar nöd i d' Stadt, ich bin bi
dir diheim gß!“

„Wo-n i dihelme furt bi, häd sie Chopfweh
gha und häd mer gsait, sie machi niemere uf,“
meinte der Gatte.

„Tue mir hät sie nüt vo Chopfweh gsait,“ er-
widert der andere ruhig, „überhaupt, es sind vill
Lüt bi dir dihelme gß!“

„Will Lüt?“ flammelt sein Freund, mehr und
mehr verblüfft.

„Ja, vill Lüt, mit-ere Pumpe und Leltere sind
f' dele gß!“

„Pumpe und Leltere? Zum Tüfel, halt mi
nöd für en Narre, 's ischt scho erschte Aprille gß!“

„Keg' di nöd uf, natürli händ die Lüt a Pumpe
und Leltere bi sich gha. Dis Hässli ischt abe-
brännt, d' Säurwehr ischt ebe z' spat cho. Keg'
di nöd uf, 's ischt ja keis Unglück passiert, ha dr
ja gsait, i heb di Frau gseh. 's ischt ere nüt
passiert, bin aber zue dr cho, ha gmeint, das chön
di glich interessiere!“ Lion